

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

3.11.1900 (No. 250)

Frühjahr bis zu mit Ausnahme
Sommer und Herbst und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.
(monatlich 55 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pf., mit Versandgeld 3 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die sechspäfige Petit-
zeile über deren Raum 20 Pf.,
Reklamen 50 Pf. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Anzeige
Anzettate nehmen außer der Expe-
dition alle Annonce-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

1900.

N. 250.

Samstag, den 3. November

** Abg. Obkircher und die Frage der Wahlkreis-Eintheilung.

II.

Bekanntlich hat Minister Eisenlohr um den einmütig gefassten Kammerbeschluss sich einfach nicht gekümmert. Er hat so gehandelt, weil er sicher wußte, daß der nationalliberale Theil der am Beschlusse Beteiligten ihm darob weder grau würde, noch Schwierigkeiten bereite.

Bei Beginn des Landtags 1897/98 war die Angelegenheit tatsächlich keinen Schritt vorwärts gekommen, seitdem der Förderung von der Regierung abging.

So brachte das Centrum neuerdings einen Antrag auf Neueneinteilung ein, von dem im mehreren Wohlwollen Kommissionssitzung Wacker's von 1900 im vollen Einklang mit den Thatsachen gesagt wird:

„Von vornherein hatten die Antragsteller erklärt, daß der von ihnen vorgelegte Entwurf einer neuen Umgrenzung nur die Bedeutung einer Unterlage für definitive Ausarbeitung eines solchen beanspruchte, die nach ihrer Meinung durch eine aus Mitgliedern der Kammer und Vertretern der Regierung bestehende Kommission vorzunehmen gewesen wäre.“

Die Haltung des Großherzogs machte diese Hoffnung abermals scheitern. Was hat nun das Centrum weiter? Der gleiche Kommissionsbericht erzählt:

„Bei der ablehnenden Haltung der Großherzogin war auf Verwirrung dieses Gedankens nicht mehr zu rechnen. Sie glaubten oder auch darauf schon großen Werth legen zu sollen, daß wenigstens von der Kammer aus mit möglichster Einmütigkeit ein Detail-Vorschlag zu einer neuen Wahlkreis-Eintheilung gemacht würde. In dieser Absicht beantragten sie die Bestellung einer Subkommission, die den Auftrag erhalten sollte, sich auf einen bestimmten Vorschlag zu verständigen, um ihn zunächst der Kommission zu unterbreiten.“

Kann man sachlichen und objektiver verfahren?

Wie ging es weiter? Die Nationalliberalen nahmen den Vorschlag, eine Subkommission zu bestellen, an. In derselben erklärten sich die nationalliberalen Mitglieder bereit, den eingetragenen Eintheilungsvorschlag in allen Einzelheiten zu prüfen, was denn auch geschah. Andererseits lebten sie es ab, einem Gesamtvorladevorschlag zuzuhören, möchte er beschaffen sein, wie immer er wollte. Die Begründung dieser merkwürdigen Haltung wird noch zu erörtern sein.

Was hat nun das Centrum angefischt dieser überraschenden Thatsache? Es beantragte zum dritten Male eine einfache Resolution, durch welche die Regierung neuerdings aufgefordert wurde, der Kammer einen Eintheilungsvorschlag zu unterbreiten. Neu war nur, daß derselbe „auf der Grundlage“ des vom Centrum eingebrachten, in einer eigens zu diesem Zweck eingesetzten Subkommission durchgearbeiteten Vorschlags aufgebaut werden sollte. Die Nationalliberalen stimmten auf gegen diese Resolution, die im Übrigen mit einfacher Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Auch den letzten Landtag hat die Wahlrechtsfrage und in Verbindung damit die einer neuen Wahlkreiseintheilung beschäftigt. Da in Sachen der Wahlrechtsfrage verschiedene Anträge eingebracht wurden und der Stand, daß abermals eine eigene Kommission zur Vorberatung derselben bestellt wurde, einige Hoffnung gab, es könnte wenigstens seitens der Kammer etwas Positives zu Stande kommen und es in diesem letzten Falle nicht unbedenklich schien, daß die Frage der Wahlkreiseintheilung dadurch in ein bestimmtes Geleise gedrängt wurde, hielt das Centrum mit Anträgen

in Sachen dieser letzteren Frage einstweilen zurück.

Auch aus dieser Thatsache geht hervor, wie sehr ihm daran gelegen war, die hochwichtige Angelegenheit durch gemeinsame Arbeit aller Interessenten, also aller Parteien und der Regierung einer sachlichen und gerechten Entscheidung entgegenzuführen.

Der Gang der Dinge führte dahin, daß es sich veranlaßt und genötigt sah, abermals einen positiven Eintheilungsvorschlag zu machen. Das Verhalten der Nationalliberalen, von dem noch die Rede sein wird, brachte es mit sich, daß er erst Ende Mai der Kammer unterbreitet werden konnte. Welcher Art war nun dieser Vorschlag?

Wiederholte Landtag 1897/98 und 1897/99 hatte es sich bestmöglich, daß in der Kammer vollste Einmütigkeit bezüglich der Gesichtspunkte herstellte, unter denen eine Neueneinteilung vorzunehmen sei. Insbesondere war einmütig anerkannt und ausgeschlossen worden, daß 25.000 Einwohner als Durchschnittsziffer für die einzelnen vorwiegend ländlichen Wahlbezirke zu Grunde gelegt und darnach die Zahl der Abgeordneten festgestellt werden sollte. Ferner existierte ein positiver Eintheilungsvorschlag, welcher auf eben dieser Grundlage aufgebaut war, also Städten einer eingehenden Kommissionserörterung durchlaufen und die Sanction eines Kammerbeschlusses erhalten hatte.

Eben diesen Vorschlag brachte das Centrum wieder ein und glaubte damit nicht bloß sachlich und den Umständen gemäß zu handeln, sondern auch den übrigen Parteien entgegenzukommen. Doch das auch tatsächlich der Fall war, wird Niemand bestreiten können.

Nun aber gab es eine nicht geringe Überraschung. In der Kammeröffnung vom 25. Mai 1900 wurde der eben erwähnte Eintheilungsvorschlag gedruckt vertheilt; das Verhalten der Nationalliberalen hatte es unmöglich gemacht, auch nur einen Tag früher auf den Plane zu erscheinen. Am 31. Mai sollte die Verfassungskommission Stellung dazu nehmen. Und da kam die Überraschung. Mitten in der Beratung erklärte ein Sprecher der nationalliberalen Kommissionsmitglieder, daß sie einen eigenen Eintheilungsvorschlag bereit hätten, der „im Verein“ mit der Großherzogin Regierung festgestellt worden sei. Nach den mündlich weiter folgenden Erklärungen war er auf ganz anderer Grundlage aufgebaut. Für die bisher „privilegierten“ Städte waren 24 (statt 20), für die vorwiegend ländlichen Bezirke 44 (statt 43) Sitz in Aussicht genommen und für die letzteren eine Durchschnittsziffer von 30.000 Einwohnern zu Grunde gelegt. Nach Lage der Dinge wäre es dem Centrum und den anderen nationalliberalen Parteien nicht zu verbieten gewesen, wenn sie es abgelehnt hätten, über einen solchen Vorschlag überhaupt zu diskutieren. Statt dessen erklärte man sich bereit, ihn näher zu prüfen, und zwar damit einverstanden, daß er sofort gedruckt würde. Dabei wurde ausdrücklich gebeten, es möchten auch nähere Erläuterungen beigegeben werden, damit die Prüfung im Allgemeinen wie im Einzelnen erleichtert würde.

In der Kammeröffnung vom 2. Juni wurde der Entwurf gedruckt verteilt und in der Kommissionserörterung vom 7. Juni einer Beratung unterzogen. Er enthielt aber nicht eine Spur von orientierenden Erläuterungen. Nicht einmal das war aus denselben zu ersehen, wie viele Mandate den größeren Städten mit mehr als einem Abgeordneten zugedacht waren. Für denjenigen, der die Frage nicht vollständig beherzte und sich in dieselbe nicht gründlich vertieft hatte, war es sehr schwer, überhaupt in eine nähere Prüfung des Vorschlags einzutreten; auch wenn man gründlich orientiert

war, konnte man nur mit vielen Zeitaufwand eine Prüfung im Einzelnen vornehmen.

Gleichwohl lebten die Vertreter des Centrums nicht von vornherein und unter allen Umständen den neuen Vorschlag einfach ab, erklärten vielmehr ausdrücklich, daß sie sich auch mit einer Eintheilung befriedigen könnten, bei welcher eine Durchschnittsziffer von 30.000 Einwohnern zu Grunde gelegt würde, und befreiten sich vor, eventuell auf eben dieser neuen Grundlage einen eigenen Eintheilungsvorschlag anzuarbeiten. Dieser Anfang folgte die Ausführung auf dem Fuße nach. Abg. Wacker übernahm die Ausarbeitung. Man ging aber noch einen Schritt weiter. Da die Zahl der Kammerabgeordneten durch die Verfassung festgelegt ist, muß ein Eintheilungsvorschlag, der nicht 63 Sitz vorstellt, mit $\frac{1}{2}$ der Stimmen der anwesenden Abgeordneten gutgeheissen werden, wenn er als von der Kammer angenommen gelten soll. Nach der dermaligen Zusammensetzung der Kammer haben es die Nationalliberalen also in der Hand, jeden derartigen Vorschlag von vornherein zu Fall zu bringen, weil die Mehrheit gegen für noch nicht eine $\frac{1}{2}$ -Mehrheit ist. In Sicht ist daran wurde noch ein zweiter Eintheilungsvorschlag ausgearbeitet und der Kammer unterbreitet, welcher keinerlei Ränderung an der Zahl der 63 Mandate vorsieht.

Die Arbeit, die dem Abg. Wacker daraus erwuchs, war in der sehr kurzen Zeit nahezu nicht zu bewältigen.

So sind die zwei letzten seiner Wahlkreiseintheilungsvorschläge entstanden.

Sie wurden gefestigt, um der nationalliberalen Partei und der ganzen politischen Welt Badens den Beweis zu liefern, daß das Centrum gerne bereit ist, auch eine andere Durchschnittsziffer als 25.000 zu Grunde zu legen, wie es das von Anfang an erklärt hat. Sollte man irgend einen Anzeichen dafür gehabt oder auch nur ahnen können, daß die Nationalliberalen implizit auf den Durchschnittsziffer 30.000 überpringen würden, so hätte man ohne Weiteres einen auf dieser Grundlage aufgebauten Vorschlag ausgearbeitet und präsentiert.

Man wollte ferner trotz der äußersten Verzögerung der Angelegenheit durch die Nationalliberalen die Kommissionssarbeit einen bestimmten positiven Zielen zufließen, statt sie im Sande verlaufen zu lassen. Die Umstände drängten einen die Überzeugung auf, daß dieses Letztere den Nationalliberalen beabsichtigt war und sich erwartet wurde. Dem gegenüber wurde es schon als lääufiger Fehler betrachtet, wenn die bisherige Arbeit in dieser Frage und das bisher Erzielte nicht einfach degradiert wurde, sondern wenigstens das Material bereit steht. Wenn darum wollte man auch sich den Weg nicht verlegen lassen, einen positiven Kammerbeschluß zu erzielen, wenn auch nur mit einfacher Mehrheit gefaßt. Dieses Ziel ist denn auch erreicht worden. Auch ein sehr umfangreicher Kommissionsbericht wurde noch erstattet werden. Es ging freilich über das Maß der Kräfte hinaus, was der Abg. Wacker in den letzten 3 Wochen des Monats Juni sich selber zuschreibt. Seine Arbeit wird aber unter allen Umständen für jedermann eine sehr wertvolle bleiben, der mit der Frage der Wahlkreis-Eintheilung in Baden sich zu befassen hat. Es gibt übrigens Nationalliberalen, die aus ganz anderem Holz geschnitten sind als der Abg. Obkircher und dem angemessenen Selbstgefühl und der gleich großen Erfahrung. Von solchen ist mit größter Anerkennung über dieselbe geurteilt worden.

Der Abg. Wacker hat selber niemals die Meinung gehabt, diefer oder jener seiner Entwürfe solle einfach von der Kammer angenommen werden. Er hat auch niemals Anspruch darauf erhoben, daß man ihn als Kandidaten zu wählen trüge. In der mehrerenwähnten Schrift Wacker's über die in Jahre 1870 geschaffene Wahlkreis-Eintheilung wird nachfolgendes Urteil gefällt und in eingehender Weise des Nächsten begründet:

„Die dermalen bestehende Wahlkreiseintheilung ist natürlich und ungerecht.“

Sie ist planmäßig darauf eingerichtet, einer bestimmten, von der Regierung unterstützten Partei künstlich das Übergewicht zu erhalten und namentlich daran, die mit dem Banner einer politischen Partei geschafften Katholiken nicht zu einer ihrer Zahl entsprechenden Stellung im öffentlichen Leben kommen zu lassen.“

Unter solchen Umständen kann eine neue Wahlkreiseintheilung natürlich nicht die gleiche Wirkung haben, wenn sie naturgemäß und gerecht sein soll.

Gerade darin liegt ja aber die schärfste Verurtheilung der z. St. noch bestehenden Wahlkreiseintheilung, wie auch des Verhaltens der Nationalliberalen gegenüber den Bemühungen um Befreiung der schweren Missstände. Beträchtet man die Ausführungen Obkircher's auch noch im Lichte eben dieser Haltung seiner eigenen Partei, so erscheinen sie noch herausfordernd und beleidigend.

Niemand an diese Parthei; Fräulein Fassbender ist

noch für sie zu jung und Frau Motz - wird sie vielleicht noch funden. Herr Gehriger fand sich mit seinem „Admetos“ mit Würde und finnigen Ernst ab; Herr Keller war stimmlich wie in Scheinung ein „Hercules“ und Herr Dröwitz („Oberpriester“) und Fräulein Friedlein können mit züchtlös ein Lied spenden; auch die kleineren Parthen, insbesondere auch der wohlgeschulte Chor, dem eine bedeutsame Aufnahme am Ganzen zufällt, griffen sicher ein. Motz hatte dem Ganzen Geist und den Ton echten Klassizismus eingehaucht. J. G. H. Prinz und Prinzessin May, sowie die Fürstin zu Lippe wohnten der Aufführung bei.

= Mar Pauer wird, wie bereits mitgeteilt, am nächsten Samstag im Museumshaus ein Konzert veranstalten, zu welchem nachstehendes Programm veröffentlicht wird: Beethoven, Sonate a-dur, op. 169, Schumann, Kreisleriana, op. 16, Mendelssohn, Rondo capriccioso, op. 14, Field, 2 Nocturnes, a-dur, e-dur (Minuit), Brahms, 2 Rhapsodien (h-moll, g-moll) op. 79, Chopin, Sonate (h-moll), op. 58, Rubinstein, Barcarolle (a-moll), Nr. 5, Moszkowski, Rêve (trang), op. 58, Liszt, Gondalera und ungarische Rhapsodie Nr. 12.

*

= Von Hochschulen. Professor Henry Thode von Heidelberg, der als Nachfolger Grimm's an der Universität Berlin bezeichnet war, hat, obwohl Grimm seine Lehrfähigkeit noch nicht aufzeigt, nun doch einen Ruf dahin erhalten. Es wird wahrscheinlich eine neue Professur eingerichtet. Ob Thode dem Auge folgen wird, ist noch ungewiß. Wie aus Christiania telegraphiert wird, folgt die dortige Universität den Professor Goldschmidt-Heidelberg für die vakante Professur der Chemie vor. Bei der am 30. Oktober an der Freiburger Universität hatgehalten 1. Immatrikulation für das Wintersemester 1900/01 schrieben sich 214 Studierende ein: 56 in der theologischen, 52 in der rechts- und staatswissenschaftlichen, 60 in der medizinischen und 46 in der philosophischen Fakultät; darunter befinden sich 5 Damen (nämlich 4 stud. med. und 1 stud. phil.). Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht

Kirchliche Nachrichten.

= Freiburg (Baden). Herr Bilar Alfonso Kleiser in Meersburg kommt auf den 6. Nov. als Kooperator nach Freiburg an die St. Martinspfarrei. — Herr Kooperator Böhmer in Freiburg kommt nach Meersburg.

= Mainz. Am Allerheiligen ist bereits ein Jahr verflossen, seit der hochselige Bischof von Mainz Leo von Baffuer zu unerwartet schnell aus diesem zeitlichen Leben geschieden ist. Im hohen Dom wird sein Jahrestag am ersten Mal am Samstag, den 3. Nov., feierlich begangen. Priester und Gläubige werden des verstorbenen Oberhirten in Liebe und Dankbarkeit gedankt und ihm im frommen Gebete für seine Seelenruhe vereinigt.

= Wien. Am 4. Nov. findet im St. Stephanuskathedralen die kirchliche Feier amüslich des 80. Geburtstags des Kardinals Grünthal statt.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 2. November.

v. St. Großherz. Operntheater. Nach fünfjähriger Pause wurde gestern am Tage Allerheiligen „Alceste“ von Gluck aufgeführt. Auger Weber, Beethove und Mozart ist es nur noch Gluck und einigen ganz wenigen andern Klassikern gelungen, Gnade bei einem Theil unserer modernen Kunstmäzen zu finden. Im Konzertsaal langweilte sich das Publikum oft bei einer Pausion heftig zu Tode, und in der Oper, ist ihm alles „verbaut“. Dasselbe Publikum verlangt aber von einer Operbüchse den Luxus klassischer Opern, erscheint dann einmal, und das zweite Mal gähnen große Blicken im Zuschauerraume. Was nun die Direktion behauptet, „Alceste“ wieder in's Repertoire aufzunehmen, wir wissen es nicht, doch der Wunsch des Publikums dürfte es kaum gewesen sein, denn die Kunstmäzen dagegen unter denselben wissen, daß die Aufführung Gluck'scher Opern heut zu Tage schwer ist, weil die sterlire gekultivierten Sänger selten, und wir hier keine Gluck-Sänger und Sängerinnen haben. Und so mußte man sich denn auch gefürt mehr an der Musik als am Gesange delectieren. Gluck's Musik ist in „Alceste“ am meisten erhaben, (Alceste und seine beiden Töchter übertragen an Schönheit und Habenheit alles Andere auf diesem Gebiete) in den

Armen, wo es angebracht ist, schön herzlich und ergreifend. Überall edle Melodie und Harmonie, gefühl- und wirkend, mit manuellen Accen und großartigem Rhythmus. Alles ist in diesem Werte Einheit, nirgends zeigt sich willkürliches Verfahren; „Alceste“ gefielte sich aus der Mannigfaltigkeit bald reizender, bald erhabener Formen, durch fernige Tonfälle der Instrumente und Chöre, durch einfache kompakte Melodien zu einem der herrlichsten Kunstwerke, und wunderbar ist es, mit welch einfacher Einfachheit sich bei ihm Ton und Tonart jedesmal nach dem Ausdruck der Empfindung richten. Nicht einmal das war aus denselben zu ersehen, wie viele Mandate den größeren Städten mit mehr als einem Abgeordneten zugedacht waren. Für denjenigen, der die Frage nicht vollständig beherzte und sich in dieselbe nicht gründlich vertieft hatte, war es sehr schwer, überhaupt in eine nähere Prüfung des Vorschlags einzutreten; auch wenn man gründlich orientiert

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober.

W Staatssekretär Graf Posadowsky ist in der französischen Zeit, als die 12,000 Marck-Angelegenheit mit dem Generalsekretär des Centralverbandes der Industriellen sich abspielte, allem Anschein nach gar nicht in Berlin gewesen, sondern auf Urlaub. Es ist also gar nicht ausgeschlossen, daß Graf Posadowsky erst viel später, vielleicht gar erst jetzt durch die Veröffentlichungen in der Presse, von der ganzen Angelegenheit erfahren hat. Unter solchen Umständen kann ihm eine Berantwortung dafür schon gar nicht aufgebürdet werden. Doppelt auffällig ist darum eine Notiz der Münchener „Allgemeinen Zeitung“, wonach „in parlamentarischen Kreisen die Zweifel darüber sich verstärken sollen, ob Graf Posadowsky ... im Amt verbleiben werde“. Diese „parlamentarischen Kreise“ müßten doch recht genau bezeichnet werden, ehe eine solche Notiz Anknüpfung auf empirische Beobachtung erheben kann. Und wenn Graf Posadowsky, was gar nicht anzunehmen ist, dennoch aus dem Amt scheiden sollte, wer entscheidet dann eigentlich über Zolltarif und Handelsverträge? Doch zunächst der Reichstag und nach ihm der Bundesrat. Und dahin in beiden Körperschaften eine gute Schußglockpolitik. Eine gute und feste Mehrheit für sich hat, ist doch so außerordentlich bekannt, daß daran nicht besonders hingewiesen zu werden braucht. Neuerdings nimmt die ganze Sache eine noch andere Gestalt an durch eine Blättermeldung, wonach der bekannte Zeitschriftenverlag des protestantischen Predigers Hülle an Herrn Geheimrat v. Woedtke mit der Frage jetzt gewandt haben soll, ob nicht Gelder zur Erlangung seien für eine Præfigitation zu Gunsten des Zuchthauses; der betreffende Prediger soll dabei auf eine sehr hoch stehende Dame vertraut haben, die diese Agitation wünsche. Geheimrat v. Woedtke soll dann „als Privatmann“ der Sache und ihrer Vermittlung sich angenommen haben u. s. w. Das würde keine ansteckende Entschuldigung für Herrn v. Woedtke sein, aber immerhin ein „mildender Umstand“ für ihn. Die Beantwortung bleibt abzuwarten.

A Das deutsch-chinesische Abkommen über China ist der Haupthandlung nach nunmehr auch von den Regierungen in Washington und Petersburg gebilligt. Der Wortlaut der Antworten liegt freilich noch nicht vor; indessen gilt es als sicher, daß die genannten beiden Anerkennungen die beiden ersten Punkte des Abkommens unverändert behalten und ebenfalls annehmen. Die beiden Punkte behandelten die Handelsfreiheit in China und enthalten die Bedingung, daß China in seiner Gesamtgröße ungehemmt bleiben. Wenn diese ersten beiden Punkte von allen Staaten angenommen werden — Frankreich fehlt bekanntlich noch! — dann würde der dritte Punkt seine Bedeutung verlieren. In diesem ist verlautlich davon die Rede, daß Deutschland und England sich besondere Maßnahmen für den Fall vorbereiten, falls andere Mächte gegen die Bestimmungen der ersten beiden Punkte verstößen. Der Fall wird unmöglich, wenn alle Mächte die ersten beiden Punkte rücksichtslos annehmen.

— **D Nord. Allg. Blg.** meldet: Von verschiedener Seite werden Klagen laut über den Mangel an Volksschullehrern. Im Kultusministerium wird der Anlegelheit sorgfältige Beachtung gewidmet. Der Minister nahm die vorgerührten Klagen zur Kenntnis. Erwähnungen sind im Gange, um da, wo es nötig ist, Abhilfe zu schaffen.

Ausland.

Lens, 31. Okt. Im Kohlenbeden vom Pas-de-Calais sind gegenwärtig 20,000 Kohlenarbeiter austädtig.

Madrid, 31. Okt. In carlistischen Kreisen wird erklärt, Don Carlos sieze der carlistischen Bewegung in Catalonien vollkommen fremd gegenüber. Die Führer werden ernsthaft gedreht, weil sie eine Bewegung, die zu nichts führen könne, so unabkömmlich's Leben gerufen haben. Eine aus 300 Mann bestehende Carlistenbande in Berga wird von zwei Kompanien Jägern lebhaft verfolgt. Eine Schwadron

— Max Müller, der berühmte Sprachforscher, welcher am letzten Sonntag in Oxford gestorben, hat unter den Deutschen, die dauernd in England angelebt sind, stets die größte und angesehenste Rolle gespielt. Er hat trotz der hohen Ehren und der großen sozialen Stellung, die er sich in England eroberte, nie aufgehört, deutlich zu empfinden, und die deutsche Literatur bildete neben seinen orientalischen und sprachvergleichenden Studien immer einen Hauptgegenstand des Oxford Professors. Mit Max Müller ist ein höchst bedeutsames Bindeglied zwischen England und Deutschland zerrissen.

Max Müller hat den bedeutenden Zweig seiner Wissenschaft, die Sprachvergleichung, genial aufgefaßt und in ganz neue, höhere Bahnen gelenkt. Nicht bloß die Sprache, sondern das ganze Kulturerbe des Volkes, vor Allem die Religionen, zog er in den Kreis seines Beobachtung. Sein Buch über die „Sciences of language“ ist grundlegend für die Sprachvergleichung und bietet zugleich eine interessante und unterhaltsame Lektüre. Die vergleichende Religionswissenschaft behandelte er in seinen Vorlesungen über den Ursprung und das Wachsthum der Religion (Lectures on the origin and growth of religion), die in deutscher Übersetzung 1880 in Straßburg erschienen. Er machte die deutsche Philosophie in England bekannt; sein bekanntestes philosophisches Werk ist „Wissenschaft des Denkens“ (The science of thought), viele philologische und sonstige Aufsätze von Max Müller sind in Zeitschriften zerstreut.

Max Müller wurde als Sohn des bekannten Liederdichters Wilhelm Müller am 6. Dezember 1826 in Dessaу geboren. In Leipzig befand er das Nikolai-Gymnasium und trieb an der Universität unter Brochans philosophischen, insbesondere Sanskrit-Studien, als deren erste Frucht 1844 eine deutsche Übersetzung der indischen Habelsammlung „Hitopadeса“ erhielt. Am Jahre 1845 wandte sich Max Müller nach Paris, wo Burnouf sein Augenmerk auf das ältere Sanskritwerk, den Rigveda, richtete. Im nächsten Jahre ging Max Müller sodann nach England, wo er durch Vermittlung Bunsens von den Direktoren der Ostindischen Compagnie den Auftrag erhielt, den ganzen Rigveda mit dem ausführlichen Kommentar des Vyasa herauszugeben. Im Jahre 1872 wurde Max Müller als Professor an die neugegründete Universität Bonn berufen, lebte jedoch nach drei Jahren wieder nach Oxford zurück, wo er seither dauernd lebte. Hier befreite er die Herausgabe der „heiligen Bücher des Orient“ (Sacred books of the East). Seine kleinen hellenistischen Aufsätze, in denen der Verfasser mit großer Aufschlußlichkeit die fremdartige indische Welt dem europäischen Interesse näher rückt, wurden viel geladen.

Auf dem Felde der Sprachwissenschaft galt Max

Kavallerie erhielt Befehl, nach Catalonia abzuziehen. Das Blatt „Liberal“ sagt, wenn ernste Nachrichten aus Catalonia eintreffen sollten, so würde die Regierung die konstitutionellen Garantien im ganz Spanien aufheben.

Madrid, 31. Okt. Dem Vereinnehmen nach übernimmt Pidal das Amt des Botschafters beim Vatikan. London, 31. Okt. Daily Mail meldet aus Tanger, daß in Marocco eine weiterverwaltete Erhebung der Einwohneren-Stämme gegen die Provinzial-Gouvernements ausgebrochen sei. Der Heilige Stuhl bereite mit 1200 Mann einschließlich Kavallerie einen Angriff auf die Bergbewohner von Matnaffa, zwanzig Meilen von Mogador. Ein ernstes Gefecht werde erwartet. Die Stadt Sus sei neuereidet von den Truppen des Sultans geräumt worden.

Konstantinopel, 31. Okt. Der griechische Geschäftsträger überreichte gestern den Botschaftern ein Memorandum über die Frage der östlich-griechischen Konular-Konvention, worin die Ausführungen des Memorandums der Botschaft über den gleichen Gegenstand prinzipiell im Einzelnen zuverlässigen werden. Die Botschafter übermittelten das griechische Memorandum mit Gewährung einer Frist der Botschaft zur Gegenüberstellung. Nach dem Empfange der letzteren fallen die Botschafter den Schieds-

für und er sei gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gewesen. Kultursämpferische Blätter behaupten mit großer Leidenschaftlichkeit, der vorige Kanzler würde niemals für die Aufhebung zu haben gewesen sein; mehrere andere Organe treten ebenso entschieden für das Gegentheil ein. Man kommt ja glauben, der Kanzler habe absichtlich über seine Ausschauungen darüber keinen klaren Meinung eingehalten. Mag er nun Freund oder Gegner der Aufhebung gewesen sein, so bleibt die eine Notwendigkeit bestehen, daß dem Reichstage und namentlich dem neuen Kanzler von Neiem eine Gelegenheit gegeben werde, Stellung zu der Frage zu nehmen. Zu diesem Zwecke wird die ernste Einbringung des Antrages auf Befestigung des Ausnahmegesetzes gegen den Zeitvertreib im Reichstage eine unumgängliche Forderung sein.

* **Karlsruhe**, 30. Okt. Die Landesversammlung der konservativen Partei findet am 14. November im Saale der „Eintracht“ hier statt.

Karlsruhe, 1. Nov. Lord Salisbury scheint doch nicht gekommen zu sein, neben dem Ministerpräsidenten auch ferner noch das Ministerium des Auswärtigen beizubehalten. Wenigstens mehrere sich die englischen Pressemeldungen in diesem Sinne. Aber in keiner einzigen dieser Meldungen wird Herr Chamberlain als der mutmaßliche Nachfolger im auswärtigen Ministerium genannt. Es kann ja auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Botschaft nicht so ausgeschlagen sind, wie die Regierung sich vorgestellt hatte. Erst jetzt ist das allergeringste Wahlergebnis bekannt geworden, nämlich das Ergebnis der Wahl auf den Shetlands: eine Ortschaft-Insel; und mit dem Regierungsmanne, der dort gewählt worden ist, beträgt im neuen Unterhause die Regierungsmehrheit 134 Stimmen. Das ist gegen das alte Unterhaus und seine Zusammensetzung keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung; denn im aufgelösten Unterhause betrug die Regierungsmehrheit beinahe 150 Stimmen. Und diesmal hatte die Regierung auf eine Mehrheit von nahezu 200 Stimmen gerechnet. (Siehe unter „Neueste Nachrichten“.)

? **Aus Baden**, 1. Nov. Wenn der „Bad. Beob.“ recht unterrichtet ist, hat der Abg. Heinburger eine Rechtfertigung, die man von diesen sonst so klar denkenden und bedächtigen Politikern nicht hätte erwarten sollen. Er hat darnach Nott's Rücktritt als auf den 1. Dez. d. J. sicher eintretend angekündigt. Hat er damit einen politischen Schlemmestrich ausüben wollen? Er muß doch wissen, daß bei uns in Baden Minister von der Art Nott's und Eisenlohr's ihre längere Amtszeit nicht zum kleinsten Theile ihren politischen Gegnern zu verdanken haben. Es ist sehr zweifelhaft, ob Eisenlohr jemals Minister geworden, geschweige denn so lange gelebt wäre, wenn nicht das Centrum sich zu seiner damaligen politischen Machstellung emporgearbeitet hätte. Und wenn Nott's Minister-Landbahnen nicht schon vor vier Jahren ihren Abschluß gefunden hätten, ist es zweifelsohne auch, wenn nichts teilweise, darauf zurückzuführen, daß die antinationalliberalen Parteien, vorab das Centrum, eine wesentlich andere Position eingenommen, als in früheren Zeiten. Wenn nun wirklich ein Minister von Heinburger's Richtung und Stellung nicht klug, wenn er in solcher Weise davon spricht, es müßte sein, daß er im Stillen die Absicht hegte, dem betreffenden Minister zu einem längeren Verbleben im Amt zu verhelfen. Nach unserer ummaßgeblichen Meinung hat nach Eisenlohr's Weggang die Frage des Wolt'schen Verbleibes verträglich an Bedeutung verloren. Daß die Nott'schen Tage gezählt sind, steht ja auger Zweifel; ob sein Minister-Überhöhung auf 1. Dez. 30. Okt. genügt, hat der Notar Eugen Giehler in Schleiden in dem Amtsgerichtsbezirk Rastatt, dem Notar Gustav Herrmann in Durlach in dem Amtsgerichtsbezirk Gengenbach, dem Notar Karl Schilling in Wiesloch in dem Amtsgerichtsbezirk Durlach und dem Notar Friedrich Krämer in Eich in dem Amtsgerichtsbezirk Wiesloch zu verzeichnen.

Mit Einholung des Ministeriums des Groß-Hanßes und der auswärtigen Angelegenheiten vom 28. Oktober 1893 wurde dem Obertelegraphenassistenten Hermann Eisner in Baden Amtshilfe eines Amtschieds aus dem Dienst des Titel Telegraphenreferats verliehen.

* **Karlsruhe**, 31. Okt. Wie wir zuverlässig erfahren, wird Herr Geh. Oberregierungsrath Max Höhenbach in Karlsruhe an Stelle des Geh. Oberregierungsrath Reichart zum Landeskommisär in Freiburg ernannt werden.

○ **Karlsruhe**, 31. Okt. Ein noli metanges — ein blümchen Rühmlichkeiten — soll nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“ für den Reichskanzler Grafen Bülow das Jesuitengesetz und seine Aufhebung sein. Die Behauptung übertrifft nicht weiter nach den Mitteilungen verschiedener Blätter während der vorangegangenen letzten Tage. Leider aber wird von Neuem die Person des Kaisers dabei in die Debatte hineingezogen und behauptet, die Zustimmung des Kaisers und Königs zu der ganzen oder teilweisen Aufhebung des Jesuitengesetzes gelte „ein für alle Mal als ausgeschlossen“. Wie kommt der Offizial dazu, über die Ausschauungen des Kaisers für alle Zeit im Voraus zu bestimmen? Die Haltung des Fürsten Hohenlohe zu der Frage scheint, wie so manches Andere während der letzten Zeit, nicht recht klar ausgeprägt gewesen zu sein; wenigstens wird von verschiedenen Seiten mit gleicher Bestimmtheit gleichzeitig behauptet, Fürst Hohenlohe sei

Müller unbestritten als einer der ersten Gelehrten des 19. Jahrhunderts, während seine religiösen wissenschaftlichen Arbeiten auf starken Widerstand gestoßen sind.

— **Todesfälle**. In Delft (Holland) starb am 30. Oktober Professor J. M. Telfers, der Direktor des dortigen Polytechnikums. — In Charlton (Middlesex) ist am 24. Oktober der o. Professor emer. M. Kováčki im Alter von 65 Jahren gestorben. Er war seit 1869 als Professor der reinen Mathematik an der Universität Charlton tätig. — In Prag im Tirol ist der Bildhauer Joseph Gasser v. Dalmont im Alter von 84 Jahren gestorben. Der große Künstler hat bis vor wenigen Jahren in Wien gelebt und gesiegt. Er hat sehr zurückgezogen gelebt und wurde nicht in dem Maße gewürdigt, wie er es verdiente. Joseph v. Gasser, Bruder des berühmten Hans Gassera, war auch der Lehrer Tilgner's. — Der Herausgeber der Londoner Journal, „The Graphic“ und „The Daily Graphic“, Mr. William Luzon Thomas, ist im 70. Lebensjahr gestorben. — Georg Kleineide, der thüringische Charakterpieler des Nationaltheaters in Hannover, ist plötzlich gestorben. Kleineide, der früher in Köln und Hamburg engagiert war und im letzten Jahre sein 25jähriges Bühnenjubiläum feierte, ist nur 48 Jahre alt geworden.

= Professor Dr. Laband, der berühmte Staatsrechtslehrer an der Straßburger Universität und Mitglied des Staatsrates für Elsaß-Lothringen, wurde von der französischen Regierung zum Officier der Instruction publique ernannt. Den äußeren Anlaß zu dieser ungewöhnlichen Auszeichnung dürfte wohl der Umstand gegeben haben, daß von Labands „Staatsrecht des Deutschen Reiches“ gegenwärtig eine auf fünf Lände berechtigte französische Bearbeitung besorgt wird, von welcher der erste Band bereits erschienen ist. Bisher war erst ein Lehrer der Straßburger Universität im Besitz einer französischen Auszeichnung: Dr. Gessell, der Kommandeur der französischen Ehrenlegion war. Die Auszeichnung Labands fällt unter die im Jahre 1808 gewollten französischen décorations universitaires. Der erste Grad ist der Officier d'académie (eine violette Bänderrolle), der zweite der Officier de l'instruction publique (Abzeichen violette Rosette). Französische Unterthanen können den zweiten Grad erst erlangen, nachdem sie den ersten fünf Jahre neugehabt haben.

= Sungen. Der Kirchenchor von Stift Haug in Würzburg brachte am 29. Oktober „Die Legende des heiligen Bonifacius“, ein Oratorium des Musikdirektors Johann Diebold in Freiburg, zur ersten Aufführung. Die Soli wurden von Fräulein Olivia Diebold, einer Tochter des Komponisten, sowie den Herren Franz Gerner und Anton Englert vom Würzburger Stadttheater gefeuhten.

= Sarah Bernhardt wird mit M. Coquelin und mit einer Schauspielertruppe von 60 Personen und einer erheblichen Zahl Begleiterinnen am 10. November eine Gastspielreise nach Amerika antreten. Die Vorstellungen sollen am 26. November in New-York ihren Anfang nehmen und am 15. Mai 1901 auch dort abschließen. Um diese große Gesellschaft mit den ganzen Bagage (ca. 300 Kisten) auf dem Festlande weiter zu befrieden, wird für die Dauer der Tournee ein besonderer Extrazug gestellt werden, der die Troupe nach allen den Städten Amerikas hinführen wird, in denen Vorstellungen stattfinden sollen. Sarah Bernhardt und Coquelin beanspruchen jeder für sich einen besonderen Wagen, der als Wohnung dienend, mit allem Komfort für einen längeren Aufenthalt ausgestattet sein wird. Sogar eine Küche wird nicht fehlen. Das Repertoire soll umfassen: „Aiglon“, „Cirano de Bergerac“, „Hamlet“, „Tosca“, „Tartuffe“ und die „Kamelienflame“. Sarah Bernhardt verlangt für jede Vorstellung 2000 Franken, während sich Herr Coquelin mit 2500 Franken begnügt.

= Die Müller in der Budapester Universität. Wie aus Budapest berichtet wird, haben sich die Müller mehrerer Studentinnen entschlossen als „außerordentliche Hörerinnen“ ihre Töchter in die Vorlesungen zu begleiten.

= Verschiedenes. Dieser Tage ist in Heidelberg eine öffentliche und menigenheitliche „Rechtsfrischstelle“ eingerichtet worden. — In Wien wurden dieser Tage Karl Willöcker's sterbliche Überreste feierlich beigesetzt. Die Stadt Wien hat dem Schöpfer so vieler lustiger Weisen auf dem Central-Friedhof ein Ehrengrab errichtet, welches kirchlich vollendet wurde. Im Auftrage von Direktion und Mitgliedern des Berliner Friedrich-Wilhelmsstädter Theaters wohnte der Komponist Karl Röhr der Feier bei und legte einen Krans nieder. — Wie militärisch wird, ist Professor Ernst Haedel, der am 4. September seine Reise nach Java angetreten hatte, am 27. September wohlbehüten in Singapore angekommen. Am 12. Oktober gehabt der Gelehrte die Reise nach Buitenzorg (Java) fortzusetzen.

hat aufspazieren lassen, so hat er wohl mit diesem Zusatzbild nur scherzen wollen. Er hätte ja einen Schritt weiter geben und zur Befreiung des Bürgerschaftsvereins der zukünftigen Regierungspartei die eigene Partei als Centrum der selben vorführen können. Dann wäre doch eine lichte Partei neben der düsteren; auch könnte Wader's Opferung vielleicht erwartet. Es ließe sich sogar darüber reden, in jolch' glänlich zusammengelegter Regierungspartei auch den Konserativen noch Unterdrückt zu gewähren. Mögliche ist auch, daß Herr Heinburger mit seinem famosen Bild der drei weißen Flügeln bestehenden Regierungspartei der Zukunft gewisse Bemerkungen einzelner Centrumsträger mit den Nationalliberalen übertragen wollte.

Über solche Dinge im Ernst zu sprechen, liegt eindeutigen Anlaß nicht vor. Viel hat auch kein Anzeichen dafür, daß ein solcher Anlaß in Würzburg zu gewähren ist.

○ **Vom Oberland**, 29. Okt. Das Schlagwort vom „bildungsfreudlichen Clerus“ wird neuerdings glänzend widerlegt durch einen Artikel im Korrespondenzblatt für den katholischen Clerus Österreichs. Um nämlich ein vollständiges Bild von dem in österreichischen Bibliotheken aufgebaute Büchersäulen zu bekommen, richteten die Herausgeber an die 4000 Bibliotheken Österreichs Anfragen mit der Bitte um Angabe der Zahl der Bände etc. 1693 Bibliotheksvorstände, davon 650 von ungarnischen Bibliotheken, gaben auf die Frage Antwort, woraus folgendes ergibt: Ein sämtliche Österreichische Bibliotheken haben einen Bestand von rund 12 Millionen Bänden, von denen circa 2,800,000 Eigenstücke von Städten und kleinländischen Anfertigungen sind.

Da alle die Büchereien im Besitz geistlicher Institute gehalten sind, deren Zahl in Österreich rund 27,000 beträgt, so entfallen auf einen Geistlichen 100 Bände. Wo gibt es einen Stand, der nur eine von weitem ähnliche Quote aufzuweisen hätte? Nach jünger Quelle beläuft der katholische Clerus 90 mal mehr Bücher wie sämtliche von ihr genannten Lehrveranstaltungsanstalten und Lehrvereinbibliotheken und in mark 300,000 Bände reicher als die gesamten österreichischen Studienbibliotheken, Hochschulen, Berg- und Militärläden nebst den zahllosen Handbibliotheken der Universitätssammlungen, wenn man den offiziellen Statistiken berücksichtigt, welche diese staatlichen Anstalten genießen. So stehen beispielweise der Universitätsbibliothek in Graz ca. 14,000 fl., der in Prag 21,000 fl., der in Wien 35,000 fl. jährlich zur Vergütung. Dazu kommt noch die kostspielige Vereicherung durch die sogenannten Pflichtexemplare.

Die geistlichen Bibliotheken haben ferner einen bedeutenderen Bestand an Inkunabeln (23,267)

jener kostbaren und kostspieligen Werke, die in den Geistlichen Bibliotheken Österreichs (23,912).

Fürwahr ein herliches Zeugnis für das geistige Streben des kathol. Clerus, ein Zeugnis, das in den nächsten Jahren noch günstiger ausfallen wird, wenn man die reichen Büchersäle, welche die Sakularisation den staatlichen Bibliotheken aus geistlichen Händen gebracht, in Berechnung ziege. Doch genügt auch dieses schon vollauf ständige, um die „bildungsfreudlichen Clerus“ zu illustrieren.

Meine badische Chronik.

○ **Mannheim**, 31. Okt. Der Bürgerausschuss nahm in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die Vorlage betreffend Errichtung eines zweiten Erweiterungsbau des Schulhauses im Stadtteil Walzbach an. Die Baufonds sind auf 371,000 fl. veranlagt. Enden werden 246,700 fl. für einen Erweiterungsbau des Volksschulgebäudes im Stadtteil Käferthal genommen. Bei einer länglich von hohen Herren abgehaltenen Treibtag in Odenwald erzielten 40 Herren — einen Hosen.

○ **Mannheim**, 1. Nov. Eine schwere Ausschreitung liegt nach dem Schiffer Deder aus Siegelbach zu richten.

○ **Heidelberg**, 2. Nov. Eine schwere Ausschreitung liegt nach dem Schiffer Deder aus Siegelbach zu richten.

○ **Heidelberg**, 1. Nov. Auf der Landstraße nach Seckhausen wurde gestern Abend das 2. Jahr des Sohnes des Landwirts Biegler von Aschheim von dem Fahrradweltmeister des Turnens überfahren und so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Biegler wurde verhaftet.

○ **Heidelberg**, 2. Nov. Heute Nachmittag stürzte der alte Bürgermeister Biegler in der Sporthalle im Odenwald und war sofort tot. Der Beweisgrund ist noch unbekannt.

Verpachtung eines Lagerplatzes.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe lädt am Dienstag, den 6. November 1. J., vormittags 9 Uhr, einen an der östlichen Kriegstraße beim Güterbahnhof gelegenen Lagerplatz mit einem Flächeninhalt von 716 qm in öffentlicher Steigerung verpachten, wozu Böschungsabnehmer eingeladen werden. Zusammenkunft beim alten israelitischen Friedhof. Karlsruhe, den 31. Oktober 1900. Städtisches Tiefbauamt.

Vergabeung von Einfriedigungsgeländern.

Die Lieferung und Aufstellung von circa 41 Röm. Einfridigung (Eisen und Holz) beim städtischen Lagerplatz beim Werbahnhof soll vorgenommen werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, den 8. d. Mts., vormittags 9 Uhr,

beim Tiefbauamt einzurichten, wobei Bedingungen und Bedingungen zu Einsicht ausliegen und Angebotsformulare abgegeben werden.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1900.

Städtisches Tiefbauamt.



Red Star Line
Rote Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Ausflugstrettelien:

Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.

Karl Kornstand, Kaiserstrasse 36a, Karlsruhe.

XIX. Straßburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 29. November 1900.

1000 Gew. i. M. 31,000.

Hauptgew. M. 10,000, 3000 z.

1. Loos 1 M., 11. Loos 10 M.,

(Porto u. Liste 25 Pf. extra)

empfiehlt sowie alle genehmigten Loose

J. Stürmer Agent Strassburg

In Karlsruhe sind Loose zu haben

bei C. Götz, E. Dahlemann, B. Jähne,

E. Wegmann.

Wiederverkäufer werden geucht.

Ziehung bestimmt 29. November.

Nur rascher Kauf

sicher den Besitz dieser beliebten Loose.

Wohlfahrts-Lotterie

Geldgewinne von

M. 100 000,

50,000, 25,000, 15,000,

2 mal 10,000, 4 mal 5000,

10 mal 1000, 100 mal 500,

150 mal 100, 600 mal 50,

16000 mal 15 Mark

in Ganzen 16,870 Gewinne

mit total baar Geld

575,000 Mk.

Loose à M. 3.30 (Porto und

Liste 30 Pf. extra) zu beziehen

durch das allgemeine Debit

Lud. Müller & Co.,

Nürnberg — München

Hamburg.

Loose hier zu haben bei:

C. Götz, Hebelstrasse 11/15,

E. Wegmann, Waldstrasse 29,

Chr. Wieder, Cigaren.

Uhren u. Goldwaren werden in eigener Werkstätte vorsichtig und billig repariert bei Emil Bossert, Kaiserstrasse 199b, Ecke Waldstrasse und Kaiserstrasse 92, bei der Kronenapotheke.

Trauringe, mit Karatstempel versehen, in jeder Preisklasse stets vorrätig.

Française diplômée demande un emploi pour accompagner des jeunes filles ou comme

Institutrice.

Mrs. Thiele, Köln, Wollküche 1.

Junge Mädchens,

nicht unter 14 Jahren, finden dauernde Beschäftigung bei

F. Wolff & Sohn,

Durlacher-Allee Nr. 31.

Färberei u. chemische Waschanstalt

Bekanntmachung.

Nr. 16245. Auf Grund des Art. 20 des Ortsstrafengesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 6. Juli 1896 soll gemäß §§ 2 ff. der Verordnung vom 4. August 1890, die Leistungen der Anstößer bei Herstellung von Ortsstrafen u. s. w. betreffend, für Karlsruhe folgendes

Ortsstatus

über den Ertrag von Straßen-Herstellungs- und Unterhaltungs-Kosten erlassen werden:

Die Herstellung und Unterhaltung der Goethestraße westlich der Yorkstraße geschieht durch die Stadt.

Für die Kosten, welche der Stadtteil durch die Herstellung dieser Straße und durch deren Unterhaltung während der ersten fünf Jahre erwachsen, ist von den Angreifern nach Maßgabe des Ortsstatus vom 10. September 1900 über den Ertrag der Straßenherstellungs-Kosten für die Hoch- und Landesstrasse, Ertrag zu leisten.

Ein detaillierter Ueberschlag des Aufwandes für die Herstellung der Goethestraße und deren Unterhaltung während der ersten fünf Jahre, sowie eine Liste der beitragspflichtigen Grundstücke, in welcher die Größe der Beitragspflicht begründenden Grundstücke und das Maß der an die Straße stoßenden Grenze angegeben ist, ferner ein Plan, aus welchem die Lage der einschlägigen Grundstücke zu ersehen ist und ein Abriss des Ortsstatus vom 31. August 1897 liegen während 14 Tagen auf dem Amtszimmer des Tiefbauamtes, Rathaus, 3. Stock, Eingang Bähringerstraße, zur Einsicht auf. Einige Einwendungen gegen das beabsichtigte Ortsstatus sind spätestens am 15. November 1900 schriftlich oder mündlich bei uns geltend zu machen.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1900.

Der Stadtrat:

Siegrist.

Bremig.

Bekanntmachung.

Nr. 16662. Auf Grund des Art. 23 des Ortsstrafengesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 6. Juli 1896 soll gemäß §§ 2 ff. der Verordnung vom 4. August 1890, die Leistungen der Anstößer bei Herstellung von Ortsstrafen u. s. w. betreffend, für Karlsruhe folgendes

Ortsstatus

über den Ertrag von Kanalosten erlassen werden:

Die Eigentümer der an der Goethestraße westlich der Yorkstraße zur Errichtung kommenden Häuser haben nach Maßgabe des Ortsstatus über den Ertrag von Kanalosten vom 31. August 1897 einen teilweisen Ertrag der auf ihre Grundstücke entfallenden Kosten der Kanalisation der Stadt zu leisten.

Ein Ueberschlag des Aufwandes für die Herstellung der Kanalisation der Stadt, sowie eine Liste der beitragspflichtigen Hausbesitzer, in welcher die Größe der Beitragspflicht begründenden Grundstücke und das Maß der an die Straße stoßende Grenze detailliert angegeben ist, ferner ein Plan, aus welchem die Lage der einschlägigen Grundstücke zu ersehen ist und ein Abriss des Ortsstatus vom 31. August 1897 liegen während 14 Tagen auf dem Amtszimmer des Tiefbauamtes, Rathaus, 3. Stock, Eingang Bähringerstraße, zur Einsicht auf. Einige Einwendungen gegen das beabsichtigte Ortsstatus sind für Auschluss vermeiden zu lassen am 15. November 1900 schriftlich oder mündlich bei uns geltend zu machen.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1900.

Der Stadtrat:

Siegrist.

Bremig.

Frühjahrsmesse 1901 in Karlsruhe.

Mittwoch, den 7. November d. J., vormittags 9 Uhr, werden auf dem Meßplatz die Verkaufsstände, Waffelbuden und Geschäftsräume für die Frühjahrsmesse 1901 öffentlich an den Reibständern versteigert. Karlsruhe, den 13. Oktober 1900.

Die Messe-Kommission.

Unterm heutigen habe ich mich im Stadtteil Mühlburg als prakt. Arzt niedergelassen, und befindet sich meine Wohnung Eisenbahnstraße 14 im 2. Stock. Stadtteil Mühlburg, den 2. November 1900.

Dr. Heinlein,

prakt. Arzt.

4% Mainzer Stadt-Anleihe,

Emissionscour 98.80 %,

4½% Obligationen der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Aktiengesellschaft,

Emissionscour 100.50 %.

Subscriptionen auf vorstehende Obligationen besorge ich spesenfrei.

A. Marx, Bankgeschäft,

Friedrichsplatz 11.

Ausgewähltes Lager

katholischer Theologie, Sekularistik, Jugend- und Zeitschriften, Gossene, Legenden, Gebet-, Erbauungs- und Betrachtungsbücher.

Carl Sartori's Nachf., Buchhandlung, Konstanz.

Auswahlsendungen franko!

Herzliche Bitte!

Die Unterzeichneten wenden sich mit Wissen und Gutheizung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Rottenburg Dr. Paul Wilhelm von Keppler an die christliche Wohlthätigkeit um milde Gaben für einen Kirchenbau in Herrnenalb im württembergischen Schwarzwald.

Herrnenalb, das bekannte ehemalige Cistercienserklöster, hat sich in neuerer Zeit in Folge seiner herzlichen Lage zu einem Lustpunkt ersten Ranges aufgewandelt. Unter den Kirgästen befinden sich viele Katholiken, auch sind am Ort, der fast ganz protestantisch ist, einige katholische Familien ansässig. Für den katholischen Gottesdienst ist nur eine kleine Privatkapelle vorhanden, die höchstens 30 Personen fasst. Im Sommer müssen deswegen die meisten Kirchenbesucher (oft 100 Personen) im Freien stehen, was namentlich bei ungünstiger Witterung für katholische Personen oder Nonconformisten sehr mißlich ist.

Der Bau einer katholischen Gotteskirche ist darum dringend notwendig und findet die ersten Schritte hierzu bereits gethan. Der hochwürdigste Herr Bischof Paul Wilhelm stellte einen annehmbaren Beitrag zur Verfügung und ein in diesem Sommer veranstalteter Bazar hatte einen schönen, finanziellen Erfolg. Aber es wird noch viel erforderlich, um das Werk zu sichern und seiner Vollendung entgegenzuführen.

Wir eruchen daher alle edlen Menschenfreunde um gesäßige Beihilfe und suchen für jede, auch die kleinste Gabe, den Dank derjenigen zu, die in diesem Gotteshaus Trost, religiöse Erbauung und Herzengeschieden finden werden.

Herrnenalb, im Spätherbst 1900.

Stadtpräf. Hammer, Bildbad, Fräulein v. Kleindgen, Karlsruhe i. Baden, Obersöldner Fischer, Herrnenalb.



Wein- und Bier-Restaurant zum Hohenzollerl

Ecke der Kronen- und Bähringerstraße

Karlsruhe

empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten.

Spezialität:

Reine badische Weine.

Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.

Hochseines helles Sinner'sches Tafelbier.

Der Besitzer:

Hermann Schütz.

Den

Vorzug

unter vielen Cognac-Sorten hat um freitig mein

COGNAC

MIT DEM ROTEN KREUZ

Dorfleib wird in Deutschland nach

franz. Art hergestellt, ist also mit dem

deutschen Bier des Auslands-Cognacs

nicht belaßt.

Wegen seiner Güte und Wohlbehörde

wird mein Cognac in Krankheitsfällen

empfohlen.

Um Majenatzen zu erzielen, habe

den Preis nur auf

MK. 2.—

für eine Flasche gelegt.

Allmige Verkaufsstelle

J. Klausterer,

Firma: C. Frohmüller,

Erbprinzen